

Kiesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Kiesa.

Amtsblatt

Preisprobestelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Kiesa.

Nr. 248.

Dienstag, 24. October 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Kiesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Kiesa 1 Mark 50 Pf. oder durch unsere Träger für ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kageigen-Kassenscheine für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Kiesa. — Geschäftsstelle: Reipantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Kiesa.

In Folge des Ablebens u. a. Wegzuges von Vertretern der Höchstbesteuerten in der Bezirksversammlung mocht sich für dieselbe die Vornahme einer Ergänzungswahl erforderlich machen. Diese Wahl findet

Montag, den 4. Dezember laufenden Jahres

mittags in der Zeit von 1/1 bis 1 Uhr

im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain statt.

Die Liste der stimmberechtigten bez. wählbaren Höchstbesteuerten ist aufgestellt worden und liegt für die bei der Wahl Theilnehmenden in der Kanzlei der Königl. Amtshauptmannschaft vom 28. October 1899 an 4 Wochen lang zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen diese Liste sind bei deren Verlust längstens 14 Tage vor dem obgedachten Wahltag, also spätestens bis mit 20. November 1899 bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich anzubringen.

Gemäß § 7 Absatz 1 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden u. d. betr., (Gesetz-Blatt Seite 284) wird dies mit der an die betreffenden Wahlberechtigten — vergl. Punkt II des Gesetzes vom 2. August 1878 — (Gesetz-Blatt Seite 211) gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, in dem anberaumten Wahltermin persönlich zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist wird den betreffenden Stimmberechtigten je ein Exemplar der Wählerliste zugesendet werden.

Großenhain, den 21. October 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. Uhlmann.

Am 16. October dieses Jahres ist

Herr Bürgermeister Richter in Radeburg

als städtischer Abgeordneter der Bezirksversammlung mit Funktionsdauer bis Jahreschluss 1904 an Stelle seines Amtsvorgängers ernannt worden.

Großenhain, am 21. October 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

127 A.

Dr. Uhlmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Richard Burhard in Streßla, alleinigen Inhabers der Firma Richard Burhard ebenda, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. November 1899, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Kiesa, den 23. October 1899.

Altor Sanger,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Anzeigen für das „Kiesauer Tageblatt“ erblitten und bis spätestens

Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Deutsches und Sächsisches.

Kiesa, 24. October 1899.

Im Saale des Hotel Höpner eröffnet Herr Theaterdirektor Bonge mit seiner Gesellschaft morgen eine Reihe von Theateraufführungen.

Auf der Reise nach Wermisdorf passirten gestern Abend Se. Majestät der König und Se. Maj. Hoheit Prinz Georg die hiesige Station. Im Gefolge befanden sich: Hofmarschall Frhr. v. d. Busche-Streitborn, Flügeladjutant Major v. Wapdorf, der persönliche Adjutant Rittmeister v. Weich und der Oberarzt Dr. Hoffmann. Ferner wird sich Se. Excellenz der Königl. Oberstallmeister Generalleutnant von Ehrenstein vom Dienstag Abend ab dem königlichen Dienst anschließen. Die Jagden fanden heute am 24. October auf Döbber Revier statt. Am 25. und 27. sind sie auf Wermisdorfer und am 26. October auf Hubertusburger Revier. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August und Albert wollten am 24. und 26. October an der Jagd theilnehmen. Als Jagdgäste sind ferner für die einzelnen Tage nach Wermisdorf eingeladen worden: Ihre Excellenzen die Staatsminister v. Meißel und v. Wapdorf, der commandirende General des XIX. (2. Königl. sächs.) Armee-corps, General der Infanterie von Treitschke, der General der Cavallerie v. Kirchbach, der Präsident des Reichsgerichts, Wirkl. Geh. Rath Dr. von Deschläger, die Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, General der Infanterie v. Mindwiz und Generalleutnant Hingst, sowie der Commandeur der zweiten Cavallerie-Brigade Nr. 24 Oberst v. Haugl. Außerdem sind die Großgrundbesitzer aus der Umgebung von Wermisdorf als Grenzgnachbarn, sowie eine Anzahl Officiere der Garisonen Döbber und Wurzen zu diesen Jagden mit Einladungen ausgezeichnet worden. Die Rückkehr Seiner Majestät nach Streßla wird Freitag den 27. October Abends erfolgen.

Zu dem Bericht in voriger Nummer d. Bl. über das 2. diesjährige Bauwettbewerbturnen wird uns mitgetheilt, daß Weber vom Rathkollegium noch vom Schulausschuß ein Beschluß gefaßt worden ist, die neue Turnhalle den hiesigen Vereinen für immer zur Verfügung zu stellen, was nach dem Eingangspausch des erwähnten Referats leicht dahin auszuliegen wäre, sondern dieselbe wurde vorigen Sonntag nur ausnahmsweise zur Benutzung überlassen.

Eine vom Vorstand des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen einberufene außerordentliche Sitzung, zu der die sächsischen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, die große Mehrheit der nationalliberalen Fraction der zweiten sächsischen Kammer und die Vorstände der nationalliberalen Vereine im Lande erschienen waren, beschloß nach einem Referat des Herrn Professor Dr. Wiedemann über den Gesetzesentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses und nach eingehender Debatte, an der sich insbesondere Vertreter der Großindustrie lebhaft theilnahmen, einstimmig folgende Resolution:

Unter voller Billigung der am 20. Juni d. J. von Seiten angelegener Leipziger Vorstandsmitglieder des national-

liberalen Vereins für das Königreich Sachsen über den „Gesetzesentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses“ der nationalliberalen Reichstagsfraction telegraphisch zum Ausdruck gebrachten Auffassung, spricht die Versammlung das Vertrauen aus, daß die nationalliberale Partei im Reichstage sich einer Mitarbeit an der Verbesserung und Erweiterung des § 153 der R.-O.-D. nicht entziehen werde. Die Versammlung giebt sich der Hoffnung hin, die nationalliberale Fraction werde dabei den Gesichtspunkt festhalten, es dürfe auf der einen Seite die gesetzlich bestehende Coallitionsfreiheit nicht angetastet, es müsse aber auf der andern Seite dem Terrorismus der Socialdemokratie entgegen getreten und den Arbeitswilligen der Schutz des Gesetzes in noch höherem Maße als bisher zu Theil werden.

bc. Vom Deutschen Central-Comitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungentranke, welches den Zweck verfolgt, im Gebiete des Reiches die für die Bekämpfung der Tuberculose als Volkskrankheit geeigneten Maßnahmen anzuregen und zu fördern, ist der Bericht über den kürzlich in Berlin stattgehabten Tuberculose-Congress ausgegeben worden. Dieser Congressbericht stellt ein vollständiges, für den praktischen Gebrauch auch des Nichtmediziners äußerst werthvolles Lehrbuch der Tuberculosekenntnis dar. Durch den Congress ist die Thätigkeit des bekanntlich unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und dem Ehrenvorsitz des Reichslanzlers, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingfürst, thätigen Central-Comitees wesentlich vermehrt worden. Das unter dem Vorsitz des Staatssecretärs des Innern, Grafen von Posadowsky-Wehner, stehende Präsidium ist damit beschäftigt, die aus den Congressverhandlungen resultirenden reichen Erfahrungen den verschiedenen, bei der Heilstättenbewegung theilnehmenden Stellen zugänglich zu machen. Namentlich wird hierbei auch die am 1. Januar zu erwartende Einführung des neuen Invaliden-Versicherungsgesetzes von großer Bedeutung sein. Bezugsführung der Geschäfte des Generalsecretärs beim Präsidium des Central-Comitees ist der Generalsecretär des Tuberculose-Congresses, Oberstabsarzt Dr. Pannwitz, bisher Regimentsarzt vom Eisenbahn-Regiment Nr. 2, unter Stellung à la suite des Sanitätskorps durch Allerhöchste Cabinetsordre auf eine Jahr beurlaubt worden. Das Bureau des Central-Comitees befindet sich im Reichsschloß, Berlin W., Wilhelm-Platz 2.

Angefaßt der Hundertjahrfeier der technischen Hochschule zu Charlottenburg wurde bekanntlich den preussischen technischen Hochschulen das Recht zur Verleihung besonderer ihrer Eigenart entsprechender wissenschaftlicher Grade (Diplom-Ingenieur, Doctor-Ingenieur) ertheilt. Angesichts dieser Thatfache entstand nun die Frage: „Wie stellen sich die übrigen deutschen Staaten zu dieser Frage?“ Aus bester Quelle verlautet, daß die anderen deutschen Staaten Preußen folgen werden und die Angelegenheit an den maßgebenden Stellen bereits allenthalben geregelt ist. Man hat Preußen nur angefaßt der Charlottenburger Feler den Vortritt lassen wollen.

Als vor einiger Zeit in Niedersiedlitz bei Dresden der Gärtnereibesitzer W. mit seiner Frau und mehreren Bekannten Nacht vom Bahnhof in eigenem Fuhrwerk durch eine dortige Straße fuhr, stieß der Wagen unversehens gegen einen dort lagernden Steinhäufen und stürzte um. Die Insassen wurden

dabei hinausgeschleudert und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen und Sachbeschädigungen. Die Steine waren durch Mißverständniß des beauftragten Kutschers dort abgeladen worden. Da aber der bestellte Straßenaufscher verstimmt hatte, sich von der richtigen Ausführung seiner Anweisung zu überzeugen oder den Steinhäufen einzuschränken und mit einer Laterne zu versehen, so war die Gemeinde, die nach mehrfachen gerichtlichen Entscheidungen für den durch Versehen ihrer Angestellten verursachten ungeschönten Zustand ihrer Straßen haftbar ist, zum vollen Ersatz des angerichteten Schadens verpflichtet, der sich in diesem verhältnismäßig noch sehr glücklich verlaufenen Falle auf über 600 Mark belief. Niederfelditz ist übrigens beim Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart gegen Haftpflicht versichert.

Die Ziehung der 2. Lotterie zum Besten des Christlichen Vereins junger Männer in Leipzig ist verschoben worden und findet nun unabweislich am 5. bis 7. Dezember statt.

Zur Warnung für Geschäftsleute möge folgender Vorfall dienen, den das Meißner Tageblatt mittheilt: Eine dasige Geschäftsrau zahlte kürzlich an den Reisenden einer Firma, mit welcher sie schon jahrelang in geschäftlicher Verbindung steht, den Betrag von 700 M. zur Begleichung ihrer Rechnung. Da der Reisende neu angestellt war, so forderte die Geschäftsrau die Vorzeigung der Vollmacht. Der Reisende zeigte ihr auch ein Papier, auf welchem von einer Vollmachtsvertheilung die Rede war und damit gab sich die Frau leider zufrieden. Der Reisende quittirte und strich das Geld ein. Vor kurzem erhielt sie nun ein Erinnerungsschreiben von der betreffenden Firma und dabei stellte es sich heraus, daß der Reisende eine gefälschte Vollmacht vorgezeigt und das erhaltene Geld unterschlagen hatte. Er ist zwar verhaftet und wird seine Strafe bekommen, da er aber mittellos ist, so kann die bedauernswerthe Frau, welche das Geld noch einmal bezahlen muß, nichts zurlückhalten.

Streßla. In drückender Weise wird jetzt in unserer Gegend die Jageunerpflage empfunden. In Ledwitz mußten am Donnerstag die auf dem Felde arbeitenden Landleute ihre Thätigkeit einstellen und das Dorf von den ungebeten Gästen säubern, bis polizeiliche Hilfe erschie. Von Lorenzkirch werden ebenfalls Befestigungen gemeldet, denen der Ort durch die braunen Gäste ausgefaßt ist. Auch in unmittelbarer Nähe unserer Stadt mußte am Sonnabend ein hiesiger Wirtschaftsbesitzer seine Thätigkeit einstellen und sein Feld verlassen, weil das von ihm aufgepflügte Kartoffelfeld von einer Jageunerbende abgelesen und so der Früchte beraubt wurde.

Großenhain, 22. October. Bei der hiesigen Realschule, deren Schülerbestand die Zahl von 283 erreicht hat, werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen zu der im künftigen Jahre stattfindenden Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Anstalt getroffen. Als Jubiläumsfestgaben aus städtischen Mitteln sind von den städtischen Kollegien verwilligt worden: der Kostenbetrag für 3 neue Freistellen, die den bereits bestehenden 12 bergleichen hin-

Tropen-Werke, Mühlheim-Rhein.

Robert

eban-

von

in ih

schon

ndhof.

So-

doch

unlich

säng-

erden.

ist die

rt ist

gens-

Ein-

ubert

den

vom

erregt

und

auf

ubert,

Bank,

agere

Roni

und

mein

und

dar-

Corona
 Fahrrad Nr. 18221 geflohen
 werden. Der Ankauf vorant
 H. Vogel, Fahrradhandlung.

kleine Wohnung
 zum 1. Novbr. gesucht. Off. unt.
 S. W. in die Exped. d. Bl. erb.

2 anständige Herren Damen Vogt
 haben
 Neu-Weiba 56 B.

Schöne Wohnung
 3 Stuben, Kammer und Küche für
 Neujahr zu vermieten. Zu erfrohen
 Wismarstr. 121.

3500 Mark
 werden auf ein neuverbautes Land-
 grundstück als erste und alleinige
 Hypothek zu setzen gesucht. Beste Off.
 in die Exped. d. Bl.

3500 Mark
 auf sichere zweite Hypothek baldigst ge-
 sucht. Beste Offert. u. N. A. 100
 Lager 1 Postamt 1 Nies.

**Kräftige Frauen
 und Mädchen**
 zum Polieren von Marmor sucht
 Gustav Schulze, Marmorindustrie.

Suche per 1. Dez. oder später ein
 selbständiges, sauberes, in der
 Küche erfahrendes

Mädchen.
 Nur solche mit guten Zeugnissen können
 sich melden bei Frau
 Ida Herrmann, Burzen.

**Gute
 Arbeiterfamilien**
 und Rechte für Neujahr 1900 bei
 utem Lohne sucht Mittergut Kreinik.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat.

Schuhmacher
 zu werden, findet gute Lehrstelle bei
 Paul Raden, Hauptstr. 23.

Ein junger Mensch, Sohn acht-
 bauer Eltern, welcher Lust hat, die
Buchbinderei
 zu erlernen, findet Eltern 1900 gutes
 Unterkommen.

Julius Plänitz, Buchbinderei.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Wäcker
 zu werden, findet jetzt oder zu Eltern
 gute Lehrstelle in Dresden. Näh.
 Auskunft erb. Fr. Köditz, Sogertsh.

**Buchdruck-
 Maschinenmeister**
 od. Schweizerdegen
 gesucht. Lohn: Zeitl. Offerten mit
 Angabe bisher. Tätigkeit unter J.
 P. S. in die Exped. d. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
 „Allgemeine Stellenliste“.
 W. Girsh Verlag, Mannheim.

Ein harter 4 jähriger
Zugochse,
 Rothschede, ist zu verkaufen in
 Nr. 12 an Roselsh 6. Wäntsh.

Ein harter Käufer steht zu ver-
 kaufen
Sechshausen 24.

2000 Stück gebrauchte
Stöcke
 sind zu verkaufen
 Schützenstr. 8.

1 Färge- und 1 Strohlampe,
 gut erhalten, billig zu verkaufen
 Friedrich-Auguststr. 3 III.

Grauer Militär-Extramantel
 billig veräußert
 Wismarstr. 6 VI.

Auffallend schön
 zart und blendend weiss wird der
 Teint, Sommersprossen verschwin-
 den, wie allgemein bekannt, durch den
 Gebrauch der allein echten

Lilienmilch-Seife
 Marko: Drosteck mit Erdkugel und
 Kreuz von Bergmann & Co, Berlin
 H. W. v. Frankl a. M. Käuflich pr.
 Stück 50 Pf. bei Ottomar Bartsch, Eisen-
 fabrik. P. Bismarschstr., Friseur.

Weißes Einschlagpapier
 ist zu verkaufen in der Exped.
 d. Bl.

Für Theaterzeiten
 empfehle... schüßes und feinstes
 Gesignt

Silber-Hausseggen
 in den neuesten Mustern und elegan-
 testen Einrahmungen, 30 Stück sets
 am Lager. Ferner:

**Silber-Festgrüsse,
 Silber-Bräutkränze,
 Silber-Karten**
 in anerkannt größter Auswahl am
 Plage.

Julius Plänitz,
 Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlg.

Empfehle mein großes Lager zu
Hausseggen,
 sowie gerahmten und ungerahmten

**Oelbildern,
 Chromo- und Aquarelldrucke,
 Photographien**
 zu billigsten Preisen.

Julius Plänitz,
 Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlg.

Einrahmungen
 von Porträts, Photographien, Haus-
 seggen und Bildern jeder Art in allen
 Bekannarten schnellstens und sachgemäß.

Größtes Lager fertiger Rahmen
 in allen Photographiegrößen am Plage.
Julius Plänitz,
 Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlg.

Wäscheleinen
 in Zute, Aloe u. Hans zu maßigen Preisen,
Klammern,
 Schd. 20 Pfg., 10 Schd. M. 1.80,

Scheuerbürsten,
 in allen Sorten zu Engrospreisen
Scheuertücher,
 à 10, 12, 15, 20, 25 Pf.,

Wichsbürsten,
 Haarbürsten, Zahnbürsten, Kämme.
Kleiderbürsten,
 in außerordentlich großer Auswahl bei

F. W. Thomas & Sohn.
 Kein Staub mehr!
Deutsches Fußbodenöl
 sicherstes Mittel zur Verhütung von
 Staub in Fabriken, Logerräumen,
 Verkaufsräumen, Restaurants usw. Aus-
 kunft u. Niederlage bei

F. W. Thomas & Sohn,
 Hauptstraße 69.



Wer eine wirklich gute und leicht-
 nähende

Nähmaschine
 kaufen will, wähle eine Seidel &
 Naumannsche
 mit patentierter Fußpedal.
 (Neben eine Million im Gebrauch.)
 Alleiniger Vertreter:

Adolf Richter,
 Riesa.

Günstigste Zahlungsbedingungen.
Prima Speisefartoffeln
 Dabersche und magnum bonum empfiehlt
 billigt
Gandwald.

Jübbener Speisemöhren
 treffen ein. Bestellungen erbittet
 Gandwald, Bismarschstr.

Zu meinem Wittwisch, den 25. October, von 7 Uhr
 ab stattfinden

Abend-Essen nach der Karte,
 verbunden mit
humoristischen Vorträgen,
 erlaube ich mir hierdurch höflich einzuladen.

Hochachtungsvoll
Richard Datho,
 Altterrasse.

Hôtel Höpfer.
 Dienstag, den 31. October, zum Reformationstest

1. Abonnement-Concert,
 gespielt vom Trompetercorps des S. Königl. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 32,
 unter Leitung des Stadtkomponisten S. Günther.
 Entree für Nichtabonnenten 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Dem Concert folgt Ball.
 Dazu laden ganz ergebenst ein
 R. Höpfer, S. Günther.
 NB. Abonnement-Billets (3 Stück 1 Mark) sind noch zu haben bei
 den Herren Abendroth, Buchdruckermeister, E. Wittig, Cigarrenhandlung
 und Abends an der Cass.

Wohnungs-Veränderung!
 Meiner werthen Anwartschaft von Niesä und Umgegend, sowie meinen
 Gönnern, Freunden und Bekannten zur Kenntn. daß ich von jetzt ab nicht
 mehr Osmarsstraße 12, sondern in meinem Hause,

Rastanienstraße 83
 wohne, und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin be-
 wahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Paul Zenker, Tischlermeister.

Franz Kreutz,
 Zahnkünstler, Wettinerstr. Nr. 39 I.
 Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne.
 Naturgetreu. Probetragen gestattet. Zum Kaufen brauchbar.
 Zahlung bei nur vollständiger Zufriedenstellung.
 Plombiren, Zahnziehen, Kronen und Brücken.
 Spezialität: Die Erhaltung der eigenen Zähne.

**Gänzlicher
 Räumungs-
 Ausverkauf.**
 Nur noch wenige Tage
 dauert der
große Schuhwaren-Ausverkauf
 und gebe sämtliche Schuhwaren zu und unter Einkaufspreis ab.
 Einen Vollen Damenschieferleiten zum Knöpfen und mit Gummiung,
 ebenso Halbschuhe zum Schnüren und Knöpfen, zu jedem annehmbaren Preis.
 Mehrere Paar ff. Herren-Reitschieseln, Stiefelkappen und Jagdschuhe
 unterm Herstellungspreis.
 2 broncirte verstellbare Schaufenster-Stellagen billigst zu verkaufen.
R. H. Nitzsche.

SEIDENSTOFFE
 für Braut- und Gesellschaftskleider
 Schwarz, weiss und farbig, von M. 0.50 - M. 12.50 p. Mtr.
 Dankbar größte Auswahl. Proben bei Angabe des Ge-
 wünschtes umgehend und franco.
 Seidenhaus Michels & Co, Kgl. Hofh. Hh.
 vorm. Freund & Thiele, Leipzig, Markt 13.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme
 bei dem Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen,
Friedrich August Kauer,
 sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
 Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Neu-
 mann in Zeithain für die Trostesworte, den Herren
 Lehrern Tippmann und Kröber für die erhebenden Ge-
 sänge, dem Gewerbeverein Nünchritz und Umgegend für
 die Begleitung zur letzten Ruhestätte und ferner für den
 überaus reichen Blumenschmuck.
 Nünchritz, den 22. October 1899.
Die trauernden Hinterlassenen.

Zur Anfertigung
 eleganter Herren- und Damen-Moden empfiehlt
 sich, auch bei Zugabe des Stoffes,
 unter Garantie guten Passens und
 billiger Preisberechnung
 S. Köhler, Schneidermstr. für Civil
 und Militär, Köhler-Str. 2.

Nürnberg Spielwaren!
 Puppen und Christbaumschmuck,
 Kurzwaren und Gebrauchsartikel. Neu-
 heiten in 10- u. 50 Pf.-Kisten.
 Postliste 101 nur für Wiederverkauf
 Friedr. Ganzmann in Nürnberg.

**Selmann's
 Cocoa**
 Verkaufsstelle in Niesä:
 Hauptstraße 83.

Schellfisch
 heute Abend lebend frisch trifft ein.
 Ferd. Reiling.

Schoffisch
 frisch eingetroffen und empfiehlt
 Ernst Reckhmar, Fischhandlung.
 Donnerstag Nachmittag wird bei
 Ernst Hofmann, Zeitbahn 83 b ein
 Schwein verpfundet.

Schneiders Restaurant.
 Morgen Mittwoch Schlachtfest.

**Bergners Café
 und Restaurant.**
 Morgen Mittwoch großes Schlachtfest.
 Abends frische Wurst und vor-
 zügliche Stammgerichte.
 Hochachtungsvoll Alfred Bergner.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Mittwoch Schlachtfest.
 C. F. Ruhner.

**Gewerbe-
 Verein.**
 Nächsten Donnerstag, den 26. a. c.
 Abends 8 Uhr
 Sitzung im Vereinslokal.
 1. Verschiedene Eingänge.
 2. Vortrag des Herrn Lehrer
 Wendt über „Handfertigkeit-
 unterricht“ für Knaben.
 3. Gewerbliche Neuheiten.
 4. Protokolle.
 Zu diesem interessanten Vortrag
 laden ergebenst ein und bitten um zahl-
 reichen Besuch der Vorstand.
 Gäste willkommen.

Todesanzeige!
 Heute Nachmittag 3 Uhr verschied
 sanft und ruhig nach längerem Leiden
 unser liebe gute Tochter, Schwester
 und Schwägerin,
Martha Münch,
 in ihrem 18. Lebensjahre. Dies jelgen
 hiermit schmerzhaft an
 Deilig, am 23. October 1899.
 Die tieftrauernden Eltern und
 Geschwister.
 Die Beerdigung findet Donnerstag
 2 Uhr statt.

Theater in Niesä.
 (Hotel Höpfer.)
 Mittwoch, den 25. October 1899:
Erkennungsvorstellung.
 Gastspiel d. Theaterdirection Otto Sange.
 Novität! Novität!
Lustspiel-Abend!
Der Herr Senator.
 Gastspiel in 3 Akten von Fr. v. Schön-
 than und G. Karelburg.
 Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze:
 Sperrpl. 1 25, 1. Pl. 80 Pf., 2. Pl.
 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
 Ergebenst ladet ein Otto Sange.
 Hierzu 1 Beilage.

Vom französischen Handel in Deutschland.

Der amtliche französische „Handelsmoniteur“ veröffentlicht den von dem Kanzler der französischen Botschaft in Berlin, Viceconsul Henri Bourgeois, erstatteten Bericht über den französischen Handel mit Deutschland während des verfloßenen Geschäftsjahres. Herr Bourgeois constatirt auf Grund seiner Beobachtungen, daß die französische Geschäftswelt die sich ihr auf dem deutschen Absatzmarkte bietenden Chancen bei weitem nicht genügend auszunutzen. Er rügt die geringfügige Zahl der französischen Handelsagenten, zumal solcher, welche die deutsche Sprache mit einiger Geläufigkeit beherrschen, ferner die Höhe der Transportkosten, welche durch leichtere Verpackung, sowie durch systematischer „Gruppierung“ der Güter seitens der Spediteure vermindert werden könnten, auch tadelt er die fast ausschließliche Benutzung der Eisenbahn als Transportweg, wo doch gerade für den Verkehr mit Deutschland so bequeme und billige See- bezw. Flußschiffahrtswege zur Verfügung ständen. Herr Bourgeois möchte, daß die französischen Exportgeschäfte regelmäßig und zu bestimmten Terminen mit vollständigen Muster- sammlungen am deutschen Markte erschienen, unter Verzicht auf die ausschließlich in Uebung stehende Benutzung von Circularen, die meistens ungenutzt in den Papierkörben wanderten. Auch müßten in Berlin und den anderen großen Geschäftsmittelpunkten französische Muster- collectionen dem Publikum zur Besichtigung gestellt werden. Neben solchen allgemeinen Besatzpunkten führt der Bericht des Herrn Bourgeois auch eine Anzahl gelegentlicher Erwähnungsmomente auf, von deren Berücksichtigung seitens der französischen Geschäftswelt er sich eine Förderung des französischen Ausfuhrhandels nach Deutschland verspricht. Die französische Handelswelt müsse gewisse Chancen, die sich ihr eröffnen, viel zu wenig ausnützen. Als Beispiel führt Herr Bourgeois die in Frankreich schon zu hoher Blüthe gediehene, in Deutschland dagegen noch in den Anfangen stehende Automobil-Industrie an. Auf diesem Gebiete könnten die Franzosen sich noch lange in der führenden Stellung behaupten. Statt dessen hätten sie den Deutschen Zeit gelassen, sich zu orientieren, Arbeiter heranzubilden und Kundenschaft zu gewinnen. Die französischen Industriellen würden zu ihrer Entschuldigun sagen, sie seien mit Aufträgen überhäuft gewesen, allein dem werde nicht immer so sein, inzwischen aber würden sie, wenn sie auf dem ausländischen Markte erschienen, die Stelle besetzt finden. „Wir müssen“, schreibt Herr Bourgeois, „die Apathie dieser Industriellen als verhängnisvoll bezeichnen, welche es nicht, wie die Deutschen, verziehen, Capitalien zusammenzubringen und ein Personal heranzuziehen, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, ihre Erzeugnisse gemäß der Nachfrage seitens der Conumenten zu gestalten.“ Als Beispiel hierfür nennt der Bericht die Entwicklung der deutschen Electrotechnik, deren Ziffern den Industriellen und Capitalisten Frankreichs zu denken geben würden. Herr Bourgeois sieht allein für Berlin fünf Electricitätsgesellschaften an mit einem Gründungscapital von 45 Millionen und nachfolgender Erhöhung auf 140 Millionen. Auch in anderen Branchen hätten die Franzosen nicht mit der

erforderlichen Kühnheit der Initiative die rastlosen Fortschritte Deutschlands sich anzueignen gewußt. So habe seit 1880 die bis dahin gänzlich bedeutungslose deutsche Blumenzucht ungeheure Fortschritte gemacht und zu einem früher unbekanntem Luxus im Blumenverbrauche geführt. Was die Früchte anbetreffe, so müsse Frankreich sich um den deutschen Markt mit der italienischen Concurrenz abfinden, welche in fast allen deutschen Großstädten Verkaufsstellen ihrer Erzeugnisse, Obst, Gemüse, Weine, etabliert habe. Herr Bourgeois constatirt, daß der gewerbliche Aufschwung Deutschlands den Absatz zahlreicher französischer Erzeugnisse in Mitleidenschaft zieht, so unter anderem die moussierenden Weine, in denen schon jetzt ein starker deutscher Export im Schwange geht; aber die Hauptursache der französischen Inferiorität erkennt der Bericht- erstatter in den eigenen Fehlern der Franzosen, ihrer Gleichgültigkeit, ihrer mangelhaften Auslandsvertretung, ihrer nur zu häufig selbst verschuldeten Unkenntniß der auswärtigen Handelsbräuche, Transportwege, Verpackungsmethoden, auch stellenweise in der deplacirten Vertrauensseligkeit mancher Geschäftsleute, die nach einer einzigen gemachten schlechten Erfahrung die Klinte ins Korn werfen und anderen Concurrenten das Feld überlassen. Alles in Allem ist der Bericht des Herrn Bourgeois sehr lesens- und beherzigenswerth, nicht nur für ein französisches, sondern auch für ein deutsches Publikum.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Aus der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes wird mitgetheilt, daß die geforderte Auskunft des Gouverneurs von Putzamer über die Vorgänge in Kamerun eingegangen ist. Sie weiß neue positive Angaben zwar nicht zu machen, läßt aber doch erkennen, daß die Angaben der englischen Quellen anscheinend stark übertrieben sind. Es sei schwer erklärlich, daß Ereignisse von der behaupteten Tragweite den offiziellen deutschen Stellen bisher unbekannt geblieben sein könnten. Der Gouverneur hat, sobald er von Schwierigkeiten, die dem Ventuant von Luets durch unruhige Eingeborene erwachsen waren, gehört hatte, unverzüglich Maßnahmen ergriffen, um sich über das Schicksal der Expedition Gewißheit zu verschaffen und ihr Hilfe zu bringen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, die Behauptung des Londoner „Truth“ von dem Plan eines Zusammenstoßens des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in Windsor, und zwar im Hinblick auf die Regelung der braunschweigischen Thronfolge, entbehre jeder thatsächlichen Begründung. Die deutschen Schulen in Brasilien, wo wir 400 000 Landsleute haben, sind in erfreulicher Blüthe begriffen. Selbst in kleinen Siedlungen, wo nur deutsche Handwerker sitzen, ist die deutsche Schule der Mittelpunkt aller heimathlichen Bestrebungen und wird mit vielen Opfern hochgehalten; so in dem kleinen Hafenort Santos, wo tausend hart arbeitende Deutsche eine dreiclassige Schule in einem eigenen freundlichen Häuschen unterhalten. In den größeren Colonien sind die deutschen Volksschulen bereits regelmäßig zu Mittelschulen erwachsen; die 10 000 Landsleute in S. Paulo z. B. besitzen eine 5 classige Schule mit einem Oberlehrer, vier ordentlichen Lehrern, einem Hilfslehrer, einer Hilfslehrerin und 200 Kindern. Der Zuschuß des Deutschen Reiches für die Auslandsschulen und die Unterstützung

des Allgemeinen deutschen Schulvereins für das Ausland haben hierin schöne Früchte getragen; denn die Schule erweist sich bei unermesslicher Kosten als das feste Bindeglied zwischen überseeischen Siedlungen und dem Vaterlande.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist der Marineetat für das Rechnungsjahr 1900 abgeschlossen und hält sich im Rahmen des Flottengesetzes. Eine Novelle zum Flottengesetz ist nicht in Aussicht genommen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, es sei sicher anzunehmen, daß die verbündeten Regierungen innerhalb eines Jahres eine Verstärkung der Flotte über den jetzigen gesetzlichen Sollbestand hinaus nur von dem Reichstage fordern werden, wenn sie sehr schwer wiegende Gründe haben.

Wie aus München a. M. gemeldet wird, hielt dort in einer Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland der Abgeordnete Dr. Lieber eine bemerkenswerthe politische Rede. Lieber verwahrte sich dagegen, daß er in Mainz eine Intrigue gegen Dr. von Müllers eingeleitet habe. Er sagte, dem Centrum sei es ziemlich gleichgültig, welche Minister kommen und gehen. Er wünsche nur, daß nicht gegen das Centrum Intriguen treibe. Wenn man solches wahrnehme, lasse man sich den Mund nicht verbieten; „im Gegentheil“, sagte Lieber, „ich werde nach Berlin kommen und dort, nachdem ich in Mainz nur ein Votivbüchlein gewaschen, die ganze schwarze Wäsche dieser Herren öffentlich vor dem ganzen deutschen Volke waschen.“

Auf Samoa sind wieder neue Zwistigkeiten ausgebrochen. Aus Apia wird vom Beginn dieses Monats gemeldet: Drei- zehn Häuptlinge der Mantaofa-Partei behaupten, sie seien die Regierung von Samoa und erlassen eine Proclamation, betreffend Entrichtung einer Kopfsteuer von einem Dollar. Wegen dieser Erleichterung ohne Zustimmung der Consuln eine andere Proclamation, in der er die Zahlung einer Kopfsteuer anordnet. Die Mantaofa-Leute rufen Unruhen hervor; sie würden einen Kampf begonnen haben, wenn sie sich nicht vor den Kriegsschiffen fürchteten. Die Eingeborenen beider Parteien sind gut bewaffnet, da ihnen die Consuln gestatteten, Flinten und Revolver zu behalten. Kürzlich tödtete bei einer Festlichkeit der Mantaofa-Häuptling Tuifila zwei Eingeborene; darauf wurde er selbst gefesselt und nach an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Cormoran“. Diese Meldung stammt von americanischer Seite. Auch wenn sie einige Unrichtigkeiten oder Uebertreibungen enthalten sollte, würde sie doch immer lauter genug für die unbedingte Notwendigkeit zeugen, daß mit möglichster Beschleunigung dauernde und für alle Theilhabenden annehmbare Verhältnisse auf Samoa hergesteilt werden.

Das deutsche Corps in Transvaal hat, wie mitgetheilt wird, unmittelbar nach Beginn des Feldzuges an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm abgehoben: „Des Kaisers Majestät. Berlin. Deutsche Freiwillige, zur Grenze rücker, geloben Treue deutschem Vaterlande, jedoch und fallend zu bewahren. Bellagen tief, daß die Politik hoher Regierung Einschuß für unsere Interessen nicht ausüben kann, protestiren jedoch gegen Englands räuberisches Vorgehen. Möge deutsches Blut für Freiheit und Recht nicht umsonst fließen und Euer Majestät Segen mit uns sein. Deutsche Soldatentreue wird Freundschaft halten, die Majestät einst selbst gezeigt haben.“ Colonel Schiel. Dr. Mangold. Namens des deutschen Corps.

Der Fortmefias.

Eine Waldgeschichte aus Steiermark von Arthur Kleitner. (Fortsetzung.)

Traut umschlungen zieht das schmucke Paar zum Hause und läßt sich auf der Bank nieder. Munter sprudelt die Rede von Monis Lippen; es giebt ja so viel zu erzählen. Stolz weist das Mädchen auf die geleistete Holzarbeit, und neckisch fragt Moni, ob der Herr Forstverwalter damit nach forstlichen Begriffen zufrieden sei. Ein Schatten fliegt über Walshs Gesicht bei Nennung seiner Dienstwürde. „Was hast Du nur, Hubert?“ „Ach! Doch erfahren mußt Du es ja, Moni! Ich bin gekommen, Dir das Bittere zu sagen!“ „Du erschreckst mich!“ „Nun, zum Erschrecken ist es nicht, wenn auch nicht gerade erfreulich! Höre zu, Moni! Forstverwalterin kannst Du auf Erden nimmer werden!“ „Großer Gott! Was sagst Du? Liebst Du mich nicht mehr? Hast Du, der Du mir stets Tröster warst, die Hoffnung aufgegeben?“ Angstvoll blickt das Mädchen in Walshs verdüstertes Antlitz und umklammert seinen Arm. Wehmüthig lächelnd meint der Forstmann: „Nicht so ist's gemeint, mein Lieb! Man hat mich der Dienststellung enthoben und in Anklagezustand versetzt!“ „Dich entlassen —? Ich sah's es nicht!“ „Es ist so, mein Herz! Der Domänenrath, offenbar ausgehezt, schiebt die Schuld am Windbruch und der ganzen Katastrophe mir zu, er macht mich verantwortlich! Mein Bericht für Verbesserungsvorschläge für die Lage unserer Waldbauern ist übel aufgenommen, nicht verstanden worden, und die Folge davon war meine Suspendirung vom Dienst, der wohl die Pensionirung, wenn nicht gar die strafweise Entlassung folgen wird. Bin ich also nicht mehr ärarischer Forstverwalter, so kannst Du naturgemäß nicht Forstverwalterin werden! Verstehst Du das?“

Kaufmännem, wie von quälender Sorge befreit, nickt Moni und meint dann lieblich lächelnd: „Weil es nur nicht das andere war!“ Walsh zieht das Mädchen an sich und flüstert Moni ins Ohr: „Also war' Dir der Abschied schwerer geworden, als der Verlust meiner Stellung?“ Das Mädchen nickt unter Thränen, die Walsh von den süßen Augen fließt. Sich erhebend, sagt Moni dann: „Doch nun komm, besieh Dir die unter meiner Leitung verrichtete Arbeit im geworfenen Holz! Ich hoffe, das Richtige getroffen zu haben auch ohne forstliche Kenntnisse!“ Arm in Arm schlenbert das Paar hinüber, voll froher Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, wenn auch die Dienstentlassung einen trüben Schatten geworfen hatte. Walsh erzählt seine Pläne dem aufmerksam zuhrenden Mädchen, wie er nun, sobald er passendes Quartier gefunden, als Privatmann im Graben bleiben und so es gelingt, die Bauern zu einer Genossenschaft zu vereinen, Societätsförster werden und sich ganz dem Wohle der schwerbedrohten Waldbauern widmen wolle. Gegen den Privatmann werde hoffentlich der Haß sich mildern, und vielleicht wird auch Monis Vater weniger schroff dem Herzensbunde gegenüberstehen. Das Nichtwahrnehmen und der Haß galt ja doch hauptsächlich nur der Dienststellung des ärarischen Forstbeamten. So meint Walsh, und Moni, nun selber das Beste hoffend, stimmt dem Geliebten eifrig bei. Ein inniger Kuß im stillen Hain besiegelt die Unterredung. Ein Rascheln wird vernehmbar, eben will das Paar die Umarmung lösen, da faßt ein Knäuel schneidend durch die Luft — Hirzegger ist's, der leise den Steig heraufgekrochen, sich dem verhassten Beamten von rückwärts genähert hat und in blinder Wuth Walsh mit einem wuchtigen Hieb auf das Haupt niederschlägt. Wie vom Blitz getroffen fällt Hubert zu Boden und reißt Moni im Sturz mit sich. Ein schrilles Hohnschlächter aufschlagend, betrachtet der Brandbauer den gefällten Feind,

der nun wohl ansarcassirt haben und Moni in Ruhe lassen wird. Das Mädchen hat inzwischen die gräßliche Situation erfaßt und schreit gellend um Hilfe, wobei sie mit der Schürze das von Walshs rüstig geschlagenem Hinterhaupt träufelnde Blut zu stillen versucht. „Du hast ihn getödtet, Vater!“ jammert herzerbrechend das unglückliche Geschöpf. Doch der Bauer wettet: „Der hat, was er schon längst verdiente! Schrei nicht so! Du löst ja die Leute hierher! Er wird nicht gleich sterben! Und wenn, dann ist ein Lump weniger auf der Welt! Ruhig jetzt, oder —!“ „Er stirbt, großer Gott, er stirbt! Hubert, ach, nur ein einzigmal öffne die Augen! Ich, Hubert, mein Alles!“ Verzweifelt umklammert Moni den Körper des betäubten Mannes. Hirzegger zischt: „Ruhig, sag' ich, oder ich schlage auch dich nieder!“ und sucht Moni wegzureißen. Doch nun kommt die Küchendirn, von den Hülferufen aufgeschreckt, herangestürzt, und stehend läßt Hirzegger die Tochter los. Moni verlangt Wasser und Keinen; hastig läuft die Magd zurück, um das Gewünschte zu holen. Hirzegger schärft dem Mädchen ein, nichts zu verathen, und begiebt sich in das Schloß. Ihm ist der Anblick des niedergeschlagenen Beamten nun selbst unheimlich; ihn peinigt, so wenig er das auch äußerlich verathen will, Neue über die läche, heimtückische That; er ist mit sich selbst zerfallen und sucht Betäubung im langentbehrten Schnaps, alles Weitere der Tochter überlassend. Von der Magd unterhütet, hat Moni Walshs Kopf verbunden, und beide Mädchen tragen nun den Bewußtlosen ins Haus, wo Walsh in Monis Stube untergebracht und gebettet wird. Die Magd muß ins Dorf laufen und von dort einen Boten zum Arzt in die Kreisstadt senden. Indessen erneuert Moni zeitweilig den nassen Verband und hält Wache unter heißen Thränen und Gebeten. (Fortsetzung folgt.)

Advertisement column on the left edge of the page, containing various notices and small advertisements.

Ceslerreich-Ungarn.

Auch in der Bezirkestadt Dolleschau mit 5000 Einwohnern, darunter vielen Juden, kam es am Sonntag Nachmittag zu Ausschreitungen des tschechischen Pöbels gegen Juden. — Es handelte sich nicht um eine Demonstration für die Sprachenverordnungen oder das tschechische Staatsrecht, sondern der Pöbel begann, die Geschäfte jüdischer Kaufleute, die des Sonntags wegen geschlossen waren, zu erbrechen und zu plündern. Die Polizei war den Exzessiven nicht gewachsen, jedoch Gendarmen einschreiten mußten und Feuer aus Mündlicher-Gewehren gaben. Drei Plünderer wurden getötet, zwanzig verwundet. Am späten Abend kam Militär aus Kremsier; dann wurde erst dem Plündern und Stehlen Einhalt gethan. Die Fenster vieler Häuser sind total zertrümmert.

England.

Die „Daily Mail“ erzählt, daß die neuesten Flottenbewegungen durch Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Paris und Petersburg hervorgerufen worden sind. Das Blatt weist darauf hin, daß das französische Mittelmeer-Geschwader sich nach der Levante begeben und daß sich dort sehr gut eine Vereinigung der russischen mit der französischen Flotte ermöglichen lasse. Aus diesem Grunde habe man im Kriegsdepartement es für rathsam gehalten, englische Kreuzfahrer in See zu nehmen.

Zum Kriege in Sudafrika.

Die Buren haben Unglück. In der offenen Feldschlacht sind sie den Engländern, die über besseres Waffenmaterial, namentlich aber über bessere Artillerie verfügen, offenbar nicht gewachsen. Sie müssen ihre Hoffnungen auf den Kleinkrieg setzen. Der Angriff auf Glencoe scheint vorläufig gewesen zu sein; die Buren hätten die nachrückenden Abtheilungen, besonders die Orange-Buren erwarten sollen, dann werden die Engländer der stärkeren Streitmacht schwerlich Herr geworden. Uebrigens ist der Sieg bei Glencoe entschieden übertrieben worden, denn schon am Sonnabend hat General Joubert die englischen Verschanzungen wieder angegriffen. Mit der Flucht der Buren kann es demnach nicht so schlimm gewesen sein. Es fehlt leider jeder Maßstab für die Beurteilung der englischen Kriegsberichte; aus den sich widersprechenden Nachrichten erkennt man aber, daß sie nicht unbedingt wahrheitsgetreu sind. Auch nördlich von Ladysmith, wo General White die englischen Truppen befehligt, haben die Buren unglücklich gekämpft und, wie berichtet, bei Glanclaage eine Niederlage erlitten. So bedauerlich dies Mißgeschick der Transvaalkräfte ist, so liegt doch noch kein Grund zu schlimmeren Befürchtungen vor. Es sind bis jetzt immerhin nur Gesechte gewesen, die unglücklich endeten, die sich aber event. ausgleichen lassen. Nach amtlicher Meldung sind bei Glanclaage auf englischer Seite ein Officier und 17 Mann gefallen, 21 Officiere und 48 Mann sind verwundet worden. Bei diesem Kampfe waren auch das holländische, das deutsche und die übrigen fremden Freicorps beteiligt. Der Führer des deutschen Freicorps Oberst Schiel ist gefangen genommen worden. Eine an das englische Kriegsministerium gelangte Depesche meldet, General Biljoen sei gefallen. General Rod, Oberst Schiel und Commandant Pretorius seien verwundet und gefangen, der Sohn des Generals Rod sei gefallen. Mehrere Fahnen der Buren seien erbeutet. Nach einer weiteren Depesche ist General Rod seinen Wunden erlegen.

Ueber Paris kommt wieder eine unbestätigte und unkontrollirbare Nachricht von einem Erfolge der Buren. Der „Temp“ meldet aus London: „Nach Mittheilungen von Personen, die über die Vorgänge im Kriegsamt gut unterrichtet sind, erhielt die Kriegsverwaltung nähere Nachrichten über den zweiten Vorstoß der Buren bei Glencoe. Darnach nahmen die Burentruppen, welche sich nach dem ersten Kampfe zurückzogen, an dem zweiten wieder theil. Die Engländer seien geschlagen worden und hätten derartige Verluste erlitten, daß das Kriegsamt Mittheilungen über günstigere Gesechte abwartet, bevor es diese Nachrichten veröffentlicht.“ Wir verzeichnen die Nachricht ohne Gewähr.

Wie wird die Zeit bestimmt?

„A! Das Uhrzeigersinn kommt!“ Dieser Ruf erschallt jeden Morgen zu bestimmter Stunde an über 10000 Orten Deutschlands in sämtlichen mit Telegraphen-Betrieb verbundenen Postämtern. Jeden Morgen im Sommer um sieben Uhr, im Winter um acht Uhr wird nämlich vom Haupt-Telegraphenamte in Berlin über ganz Deutschland durch ein Signal die genaue mitteleuropäische Zeit übermittelt.

Wir haben in ganz Deutschland nur zwei richtig gehende Uhren. Beide stehen in der königlichen Sternwarte am Ende-

platz in Berlin, und zwar zeigt die eine Uhr für die mathematischen Rechnungen bestimmt, Sternwarte, deren das gewöhnliche Jahr 366, das Schaltjahr sogar 367 hat, während die zweite Uhr Sonnentage und mittlere Zeit anzeigt. Diese zweite Uhr ist die Normal-Uhr für das ganze bürgerliche Leben Deutschlands. Die mitteleuropäische Zeit ergibt sich durch Addition einer gleichbleibenden Zeit (für Berlin ca. zehn Minuten). Eine dritte Uhr zeigt mitteleuropäische Zeit an. Alle drei Uhren werden in übereinstimmendem Gong erhalten und bei klarem Wetter jeden Mittag und jede Mitternacht durch Sonnen- resp. Stern-Beobachtung kontrollirt.

Sternwarte und Haupttelegraphen-Amt sind durch einen Leitungsdraht verbunden, welcher hüben wie drüben in einem Morse-Telegraphen-Apparat endigt. Das Haupt-Telegraphen-Amt hat nun ebenfalls eine gut regulirte, große Uhr mit Sekunden-Pendel und Sekunden-Beiger, und zwar steht diese Normaluhr in einem besonderen Räume des ersten Stockwerks neben dem sogenannten Thüringzimmer. Neben dieser Uhr befindet sich auch der vorerwähnte Morse-Telegraphen-Apparat, doch steht die Uhr selbst in keiner direkten Verbindung mit der Sternwarte. Die Kontrolle und Regulirung dieser Normaluhr des Haupt-Telegraphenamtes erfolgt durch mehrfachen, nach Sekunden abgemessenen Drücken auf die Morse-Taste, worauf die Sternwarte die ermittelte Differenz dem Amte telegraphisch mittheilt. Diese Differenz beläuft sich nur auf Bruchtheile von Sekunden.

Nach dieser Normaluhr wird nun punkt 7 Uhr früh das Uhrzeigersinn über ganz Deutschland gegeben. Zu diesem sind alle Leitungen, auch die mit Hughes betriebenen, auf Morse gesetzt und alle Apparate mit Beamteten besetzt. Zehn Minuten vor 7 Uhr ertönt ein von einem vor der Normaluhr positiven Beamteten gegebenes kurzes Klingelzeichen durch alle Räume. Fünf Minuten vor 7 Uhr mahnt ein längeres eindringliches Klingelzeichen zum Aufpassen. Der Betrieb auf allen Linien wird eingestellt. Punkt 7 Uhr auf die Sekunde ertönt die Glocke, und sämtliche Morsefasern werden auf den Arbeitskontakt gedrückt, wo sie genau eine Minute bleiben. Der Strom sämtlicher Batterien des Haupt-Telegraphenamtes fließt nun durch sämtliche Leitungen über das ganze Reich, überall durch Anziehen des Ankers genau die Zeit von 7 bis 7,01 markirend.

Ein abermaliges Klingelzeichen, und der Dampf ist gelöst. Alle Taster sind in Bewegung, und durch ganz Deutschland geht der Gruß: „h h l i n g m m r“ (Hier Berlin, guten Morgen, Monsieur), und von allen Aemtern kommt es zurück: „h h l i n g m m r“ (Hier Hamburg u., guten Morgen, Monsieur). Und dann geht es gleich los. Berlin sagt: „fg“ (fertig, ich habe Telegramm), das andere Amt antwortet: „l“ (komm, ich bin bereit), und der Betrieb beginnt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Porzellanlitt. Man nehme ein Stück gewöhnlicher weißer Galatine, zerschneide sie, thue sie in ein kleines Gefäß, stelle es auf den heißen Herd und gieße für 15 Pfg. Essigsäure daran. Das zerbrochene Geschirr hat man vorher etwas erweicht und man bestreicht nun die Scherben, die natürlich gut auf einander passen müssen, mit dem heißen Saft, preßt die Theile fest zusammen und bindet womöglich noch einen Faden herum. Nun läßt man den so reparirten Gegenstand ruhig 8 Tage liegen bis der Kitt ganz verhärtet ist und löst was außen etwa zu sehen ist vorsichtig mit dem Messer ab. Auf diese Weise kann man Porzellan noch lange benutzen, wenn es mit einiger Sorgfalt behandelt, d. h. nicht mit allzu heißem Wasser abgewaschen wird.

Die Asche der Cigarren beim Rauchen auf die Blumentöpfe abzustreuen ist eine Angewohnheit vieler. Manche glauben sogar, es sei diese Asche den Pflanzen recht angenehm und gebe ihnen bedeutende Nahrung, doch weit gefehlt. Die Asche nützt nicht, sie schadet. Man wird durch das öftere Aufstreuen von Asche ganz irre. Der Topf sieht immer ganz trocken aus und wird häufiger begossen als nöthig ist, und die Folge — ganz abgesehen davon, daß ein mit Asche bestreuter Topf fortwährend häßlich ausfieht — verfaulte Erde. Viel besser ist es deshalb, wir werfen die Asche dahin, wohin sie gehört, in den Aschebehälter und dann in den Composthaufen.

Entzündete Finger. Sehr häufig kommt es vor, daß Hausfrauen, Köchinnen und Dienstmädchen, welche mit rohem Fleisch u. d. g. Spülwasser hantiren, an sogenannten bösen Fingern leiden; es wird dies meistens auf „schlechte Säfte“ geschoben oder ein Splitter, Dorn u. d. für verantwortlich gemacht und viel Quacksalberei damit getrieben. Seitdem man sich eingehender mit Mikroskopie beschäftigt, hat man jedoch erkannt, daß an diesen bössartigen Eiterungen in der Regel das Eindringen kleiner Lebewesen (Mikroorganismen oder Mikroben, Bazillen u.) in vorhandene kleine Wunden schuld sind. Das beste Schutzmittel gegen entzündete Finger sind daher Reinlichkeit und Vor-

sicht, man bewahre die Hände thunlichst vor Verletzungen; treten solche dennoch ein, so wäsche man sie gehörig mit Seife sauber und gieße zweiprozentiges Karbolwasser in das Waschwasser. Frische Tintenflecke lassen sich aus Teppichen und Wollstoffen leicht mit Hilfe von Milch entfernen, ohne daß eine Spur davon zurück bleibt, wenn die Tinte noch feucht ist. Man tröpfelt zu diesem Zwecke, nachdem etwa noch vorhandene Tinte durch Löschpapier oder Watte abgesaugt ist, ein wenig süße Milch auf den Fleck und saugt diese mit Löschpapier oder Watte auf. Dies wird mehreremal mit frischer Milch und Watte wiederholt, bis der Fleck verschwunden ist. Es scheint, daß die emulgirten Fettartikel der Milch die farbegebenden Metallsalze der Tinte einhüllen und mit fortnehmen.

Grassfledern in Weißzeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals ganz lockendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schweifen und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

Obstflecken zu entfernen. Man nimmt Sauerampfer, der überall wild zu finden ist, stößt ihn im Mörser sehr fein und drückt ihn dann durch ein Tuch. Auf einen Blechteller legt man das Kleidungsstück mit den Obstflecken, gießt Sauerampfersoß darüber und erpöht nun langsam den Teller. Ist das geschehen, wäscht man die Sachen kalt nach. Daß dieses Verfahren nur bei weißen Stoffen, also außer bei weißen Schürzen und Kleidern sehr gut auch bei Tischzeug anzuwenden ist, brauchen wir wohl den umsichtigen Leserinnen nicht ausdrücklich zu bemerken. — Bei Obstflecken in farbigen Wollstoffen muß man anders verfahren. Vor Allem ist ein schleimiges Vorgehen anzurathen, damit die Farbe nicht zerstört wird. Man taucht die Flecke schnell in Wasser, trinkt sie mit einer schwachen Potaschenlösung oder verdünntem Salmiatgeist und spült sie dann in reinem Wasser nach.

Weißleberne Wallschuhe zu reinigen. Man laufe sich in der Drogeriehandlung für 10 Pfg. Kremsierweiß. Dieses Pulver wird mit Spiritus angefeuchtet und mittels einer Bürste auf die Flecke der Schuhe übertragen. Abdann stellt man dieselben zum Trocknen und die Flecke sind verschwunden.

Gardinen zu färben. Die schöne Rahmfarbe kann man sich ganz leicht herstellen, indem man ungefähr 10 g Rhodorber (für 10 bis 20 Pfg.) mit 1/2 Liter lockendem Wasser aufrührt, durchsiebt und der Stärke zusetzt. Diese Menge genügt für ein Paar Gardinen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 23. October 1899, nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtwert	
	W.	M.
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	34-37	62-66
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, — ältere ausgewässerte	35-38	64-67
3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere	32-33	59-61
4. gering genährte jeden Alters	29-30	56-58
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	32-33	60-62
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29-31	57-59
3. Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	27-28	54-56
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	—	52
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	49
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	34-36	61-63
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	31-33	58-60
3. gering genährte	—	55
Schafe:		
1. feinste Woll- (Wollschaff) und beste Saugwölber	46-48	71-75
2. mittlere Woll- und gute Saugwölber	42-45	66-70
3. geringe Saugwölber	—	58-65
4. Ältere gering genährte (Treffer)	—	—
Schafe:		
1. Wollschaff	—	67-69
2. jüngere Wollschaff	—	63-66
3. Ältere Wollschaff	—	60-62
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschaff)	—	56-59
Schweine:		
1. Fetttschoelne	39-40	50-51
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 14 Jahren	39-40	50-51
3. fleischige	38-39	49-50
4. gering entwickelte, sowie Säuen und Eber	34-37	45-48
Weichkäse: In Ältern und Schafen mittel, in Ochsen, Kälbern und Schweinen langsam.		



Jede Dame findet
in jeder Art was sie wünscht,
wenn sie **Danz & Co.** Muster
von **Barmen 421.** verlangt.

Maurer und Arbeiter

für Mieser und Treppenübungsplatz Reithain werden angenommen bei **M. Os. Helm.**

Pferde-Verkauf.

Von Mittwoch, den 25. d. M. an steht ein frischer Transport guter **dänischer Pferde** und 1 1/2 — 2 1/2 jähriger **Fohlen** bei mir zum Verkauf.
Dahleu, 22. Oktober 1899.

Franz Theodor Hensel.

Ziegen-, Hasen- u. Kaninselfe
kauft zum höchsten Preis
Germ. Fleischb., Obst. 4.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retaus Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21.** sowie durch jede Buchhandlung.

Weiss der Himmel

was das ist, ich werde den Katarrh gar nicht mehr los! — Das ist eine Klage, die man täglich hören kann und doch wäre allen diesen Klagenden zu helfen; sie brauchten nur in der nächsten Apotheke eine Schachtel

Fay's ächte Sodener Mineralpastillen

für 85 Pfg. zu kaufen und die Pastillen langsam im Munde zergehen zu lassen oder auch immer einige in heißer Milch aufgelöst zu nehmen und mit allen Katarrhen wäre es bald zu Ende. Also nicht unnützlich klagen, sondern zum rechten Mittel greifen, zu

Fay's ächten Sodener Mineralpastillen.